

SKIZZIERUNG DES AUFGABENPROFILS EINER "INTERKULTURELLEN KOORDINATION"

Das zentrale Ziel der Tätigkeit *der interkulturellen Koordination* ist es, die Schulentwicklungsprozesse mit interkultureller Expertise zu unterstützen, um so zur interkulturellen Öffnung der Schule¹ als lernender Organisation beizutragen.

Die *Interkulturelle Koordination* sorgt einerseits für eine durchgängige Berücksichtigung der diversen Lebensbedingungen und Erfahrungshintergründe von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft und initiiert und begleitet dabei andererseits Projekte, die auf Teilhabegerechtigkeit zielen.

Die *Interkulturelle Koordination* verbindet dabei die Rolle als Expertin bzw. Experte für interkulturelle Fragen und die der Prozessmoderatorin bzw. des Prozessmoderators für interkulturelle Schulentwicklung.

Nach der Ausbildung hat die *interkulturelle Koordination* Kompetenzen erworben, um das im Folgenden aufgeführte Aufgaben- und Anforderungsprofil einer dementsprechenden Beförderungsstelle erfüllen zu können. Ansatzpunkte und Aktivitäten gestaltet die *Interkulturelle Koordination* je nach spezifischer Bedarfslage der Schule.

Die Aufgaben **können** folgende Tätigkeiten umfassen:

ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Projektmanagement und Veränderungsmanagement, konkret:

- Durchführung einer Bestandsaufnahme zu Stand bzw. Bedarf der interkulturellen Öffnung an der Schule (z. B. gruppenspezifische Muster von Bildungsbenachteiligung, unterschiedliche Beteiligung an und in Schule, evtl. Zeichen direkter oder indirekter Diskriminierung).
- Vereinbarung von Zielen zur interkulturellen Öffnung in Zusammenarbeit mit bestehenden schulischen Gremien (z. B. Steuergruppe oder anderen relevanten Gremien) und Anknüpfung an laufende Prozesse. Die Prozesse können beispielsweise die Bereiche Elternkooperation, Vorbereitungsklassen, Vernetzung im Stadtteil, interkulturell sensible Beratung an den Übergängen, Konzepte zur Mehrsprachigkeit, Internationalisierung, Leitbild/Schulprofil, Öffentlichkeitsarbeit betreffen.)

¹ Bei der Interkulturellen Öffnung von Schulen geht es um einen veränderten Blick der Institution sowie der in ihr Handelnden auf die durch Migrationsprozesse veränderte gesellschaftliche Realität insgesamt sowie um eine Anpassung der Institution in ihren Strukturen, Methoden, Curricula und Umgangsformen an eine in vielen Dimensionen plurale Schülerschaft. Zentral ist die Wendung des Blickwinkels von den Schülern und Schülerinnen als Gruppe mit einem besonderen pädagogischen Förderbedarf (wie es ausländerpädagogische Ansätze nahelegen) zu ihrer Wahrnehmung als "Normalfall" und eine Wendung von der notwendigen Veränderung der Schülerschaft an die Anforderungen der Institution auf eine Veränderung von Schule mit Blick auf die Nutzerinnen und Nutzer, um die adäquate Förderung ihrer Bildungschancen zu sichern. Aktuellere Ansätze interkultureller Bildung (...) verweisen auf die Notwendigkeit, institutionelle Rahmenbedingungen so zu verändern, dass Kinder unterschiedlicher (sozialer, familiärer, sprachlicher, kultureller, geistiger) Lernvoraussetzungen gleiche Bildungschancen im Schulsystem erhalten (vgl. Prof. Yasemin Karakaşoğlu, „Interkulturelle Schulentwicklung - Ein Leitfaden für Schulleitungen“, Cornelsen Verlag 2013).

- Überprüfung der Zielerreichung in Zusammenarbeit mit Schulleitung, Kollegium und ggf. Steuerungsgruppe. Präsentation der Ergebnisse und Rückkopplung von Lernerfahrungen im Prozess.
- Entwicklung von Konzepten zur repräsentativen Vertretung der kulturell und sprachlich heterogenen Schüler- und Elternschaft in wichtigen Gremien oder zur Sichtbarmachung der schulinternen Vielfalt im Gebäude.
- Initiierung eines (für alle in der Schule gut zugänglichen) Handapparates oder einer Präsenzbibliothek bzw. einer virtuellen Plattform mit wichtigen Adressen und Publikationen im Bereich der interkulturellen Bildung.
- Unterstützung der Beratungs(lehr)kräfte der Schule bei vermeintlichen und tatsächlichen interkulturellen Konflikten bzw. Vermittlung von Unterstützung. Bei komplexen Konflikten sollte dieses möglichst in Absprache mit der Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung am Landesinstitut für Lehrerfortbildung erfolgen.

UNTERRICHTSENTWICKLUNG

- Initiierung von Prozessen zur interkulturellen Öffnung des Unterrichts (Unterrichtsprojekte, Unterrichtseinheiten, schulinternes Curriculum).
- Hinwirken auf die Etablierung professioneller Lerngemeinschaften im Kollegium, die Unterrichtsprozesse kritisch reflektieren und vorantreiben können (etwa im Hinblick auf gemeinsame Konstruktionen von Norm und Abweichung, Bildung von Gruppen und Typisierungen, Etikettierungen und Klassifizierungen sowie deren Einbettung in Handlungsrountinen).

PERSONALENTWICKLUNG

- Initiierung von Fortbildungsangeboten oder pädagogischen Jahreskonferenzen zur vorurteilsbewussten Bildung und interkulturellen Sensibilisierung für Lehrkräfte, Eltern und Schülerinnen und Schülern.
- Initiierung von Fortbildungsangeboten im Bereich interkultureller Erziehung für Funktionsträger der Schule (Schulleitungsmitglieder, Beratungs(lehr-)kräfte, herkunftssprachliche Lehrkräfte, Förder- sowie Sprachlernkoordinatorinnen und -koordinatoren, Beauftragte für den Ganzttag, Fachvertreterinnen und -vertreter oder auch Berufsanfängerinnen und -anfänger).
- Hinwirken auf eine bewusste Einstellung des Personals mit Migrationshintergrund bzw. von Personal, das interkulturell geschult ist.

Die Aufgaben der *Interkulturellen Koordination* umfassen die Rollen von Prozessberaterinnen und –beratern sowie Expertinnen und Experten (siehe auch folgende Tabelle).

INTERKULTURELLE KOORDINATIONEN ALS PROZESSBERATERINNEN UND –BERATER SOWIE EXPERTINNEN UND EXPERTEN

PERSÖNLICH

- Entwickelt ihre interkulturelle Kompetenz und ihr **Vorurteilsbewusstsein** weiter und fungiert als **Vorbild**.
- Achtet mit gesteigerter **Sensibilität** auf die Themen Chancengerechtigkeit, Vorurteile und Diskriminierung in der Schule und gibt ihre Wahrnehmungen verantwortungsbewusst weiter.
- **Erkennt** auf der Basis fachlichen Wissens und interkultureller Erfahrung **Handlungsbedarfe** in ihrer Schule

KOMMUNIKATIV

- **Gibt** relevanten Akteurinnen und Akteuren sowie Gremien **Impulse** zur interkulturellen Schulentwicklung (durch **Interventionen** wie Vorträge, Interviews, Bestandsaufnahmen, Anfragen, Diskussionsbeiträgen, Expertisen, Veranstaltungen etc.) und **moderiert den Prozess** der interkulturellen Schulentwicklung.
- Wendet Werkzeuge des **Projekt- bzw. Veränderungsmanagements** an (z. B. Moderation, Beteiligtenanalyse, SWOT-Analyse/ Stärken-Schwächen-Analyse).
- **Behält Projektziele im Auge** und weiß, welche Schritte notwendig sind, um sie zu erreichen.
- **Initiiert Kommunikation**, schafft Kommunikationsräume und moderiert Gremien und Kooperationen, die interkulturelle Öffnung vorantreiben.
- Arbeitet in der Steuergruppe oder anderen **relevanten Gremien** der Schule mit.
- Berichtet durch **interne und externe Öffentlichkeitsarbeit** über Aktivitäten und Ergebnisse.

FACHLICH

- **Vermittelt** bei Bedarf thematischen Überblick über interkulturelle Kompetenz sowie vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung (Anti-Bias-Arbeit) sowie weitere Grundlagen interkultureller Schulentwicklung (UE/PE/OE).
- **Verweist** auf relevante Beratungs- und Unterstützungsangebote.